

Der Murrthal-Bote.

Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Backnang.

Nr. 5. Donnerstag den 13. Januar 1887. 56. Jahrg.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag und kostet vierteljährlich mit Unterhaltungsblatt frei ins Haus geliefert: in der Stadt Backnang 1 M. 20 Pf. — Die Einrückungsgebühr beträgt die einpaltige Zeile oder deren Raum im Oberamtsbezirk Backnang 1 M. 45 Pf., im sonstigen inländischen Verkehr 7 Pf., für Anzeigen außerhalb des Bezirks und für Anzeigen-Anzeigen 10 Pf.

Amthliche Bekanntmachungen.

R. Amtsgericht Backnang.
Zum **Gerichtsvollzieher in Allmersbach** ist an Stelle des Gemeinderats Spenninger daselbst der Gerichtsvollzieher und Gemeinderat **F. P. Wigon** in Backnang, mit dem Wohnsitz in Backnang, bestellt worden.
Den 10. Jan. 1887. Landgerichtsrat Grathwohl.

Backnang.

Auf die am **Donnerstag den 13. Januar 1887, vormittags 9—12 Uhr, nachmittags von 2—5 Uhr,** stattfindende

Bürgerauswahl

wird wiederholt aufmerksam gemacht.
Den 10. Jan. 1887. Stadtschultheißenamt. G. d.

Erdmannhausen O. A. Marbach.

Minden-Verkauf.

Der Minden-Ertrag aus dem heurigen Hartwaldbeschlag der hiesigen Gemeinde beim Frühneßhof, an der Staatsstraße nach Backnang, geschätzt zu **100 Ztr. Glanz-, 175 Ztr. Raitel- und 250 Ztr. feine Grobrinde** wird am **Donnerstag den 20. d. M., nachmittags 2 Uhr,** auf dem hiesigen Rathhaus verkauft, wozu Liebhaber eingeladen werden.
Den 10. Januar 1887. Gemeinderat.

Backnang.

Verkauf eines Rotgerberei-Anwesens.

Das von den Gehr. Breuninger im Biegel besitzende, in Nr. 1 und 2 d. Pl. näher beschriebene Rotgerberei-Anwesen kommt am **Samstag den 15. d. M., vormittags 11 Uhr,** auf hiesigem Rathhaus letztmals zur Versteigerung.
Den 8. Jan. 1887. Ratschreiber Kugler.

Privat-Anzeigen.

Haupt-Agentur für Häuser und Fingerringen.

An- und Verkauf, Vermietungen von Geschäften, Diensthöfen, Wohnungen, Gelder u. s. w. vermittelt das Bureau von **Aug. Madt,** Wagnerstraße 19, Stuttgart.

Das größte Bettfedern-Lager

von **C. F. Schuroth,** Hamburg versendet tollfrei gegen Nachnahme (nicht unter 40 Pfd.) neue Bettfedern für 60 Pf. das Pfd., sehr gute Sorte 1 M. 25 Pf., Prima Halbdaunen 1 M. 60 Pf. und 2 M., Prima Ganzdaunen 2 M. 50 Pf. Bei Abnahme von 50 Pfd. 5 Prozent Rabatt.
Jede nicht convenierende Ware wird umgetauscht. (H.)

Erntbranntwein

Empfehlend **Adolf Jügel, Murrhardt.** Bei Abnahme von Fässeln, 10 bis 30 Liter, billigt.

Die Dampf-Kaffee-Brennerei von A. Zuntz sel. Wwe.,

Bonn Berlin, Gegr. 1837. Gegr. 1837. bringt ihre Spezialitäten: **Gebr. Java-Kaffee's** in empfehlende Erinnerung. Ia. gebr. Java-Kaffee M. 1.60 pr. Pfd. Ia. „ „ „ 1.50 „ „ gut. gebr. Haushaltskaffee „ 1.30 „ „ Sorgfältigste Auswahl u. Mischung nur feinsten Rohsorten, verbunden mit rationeller Brennethode garantieren ein stets gleichmäßig vorzügliches Produkt, das allen andern Sorten gegenüber eine Ersparnis von 25% gestattet.

Niederlage in Backnang bei Herrn Conditoren Henninger.

Probieren gratis.

Stockfische

Backnang. Frischgewässerte sind zu haben bei **G. Wildermuths Witwe.**

Bestellungen

auf den **Murrthalboten mit Unterhaltungsblatt** nehmen fortwährend entgegen die K. Postämter, die Postboten und unsere Agenturen, für die Stadt Backnang. Die Redaktion.

Geschäfts-Empfehlung.

Mache einer verehrten Einwohnerschaft und Umgegend die Mitteilung, daß ich von heutigem Tage an hier ein **Schuhwaren-Geschäft** betreibe. Außer meinem best sortirten Lager in schweren Arbeiterstiefeln, führe jegliche Sorte Schuhwaren, besonders empfehle mich zur **Anfertigung von Maßarbeiten.** Reparaturen werden pünktlich und schnell bejorgt. Bitte um geneigten Zuspruch. Hochachtung **Gottl. Beerwart, Schuhgeschäft,** im Hause des Hrn. Metzger G. Schweizer, Döbinger. 3 tüchtige Arbeiter sucht.

Schlittensohlen! Schlittensohlen!

Wie geschmiedete Radreise aus Eisen und billigem Stahl liefert in allen Dimensionen das **Hammerwerk Rlingen: Ph. Wörner.**

Stockfische, frischgewässert, bei E. D. Nebelmeffer.

Backnang. Ein geordneter Junge aus guter Familie kann **in die Lehre** treten bei **Bäcker Kinger.** Als zweiter **Knacht** findet ein tüchtiger solider Burche sofort Stelle bei **Metzger, Ungeheuerhof.**

Dr. Spranger'sche Magentropfen

helfen sofort bei Migräne, Magenkrampf, Uebelkeit, Kopfschmerz, Leibschmerzen, Verschleimung, Magenjären, Aufgetriebensein, Schwindel, Kolik, Scropheln etc. Gegen **Hämorrhoiden, Hartleibigkeit** vorzüglich. Wirken schnell und schmerzlos offenen Leib, machen viel Appetit. Man versuche und überzeuge sich selbst. Zu haben bei Hrn. Apoth. **Meuret** in Backnang (à Flasche 40 Pf.).

Großapoth. Einen starken Zuhrlittens

verkauft **Wagner Fischer** bei der Sonne. Backnang. Eine kleinere **Wohnung** hat zu vermieten bis 1. Febr. **Witwe Gröbinger, Graben.**

Donnerstag R ä s.

Visiten-Karten

werden billigt angefertigt in der Buchdruckerei von **Jr. Stroß.**

Der neue Doktor.

Humoreske von **B. Walbow.** (Fortsetzung.)

Beide merkten nicht, wie jetzt auch der abseits sitzende Fremde, nur zum Schein mit seinem Portefeulle beschäftigt, seine Ohren spitz, und Sanitätsrat Wild beginnt nach tiefem Atemzug und abermaligem Beschnitten seiner Kehle: „Wie ich dir schon mitgeteilt, war Brunner Vater Nachtwächter an diesem Orte. Er war ein zuverlässiger, doch äußerst grober Mann, der sich durch seinen losen Mund manche Suppe eingebracht. Die Leute waren anfangs in sehr dürftigen Verhältnissen, bis mit einemmale ein in Amerika gewesener Bruder des verstorbenen Grobians hier Posto faßte und aus dessen Mitteln die Verhältnisse des letzteren aufgebessert wurden. Der Amerikaner kam schon krank hier an, dazu sagte auch unser Klima ihm nicht zu und so verschlimmerte sich sein Zustand fast mit jedem Tag.“

„Eines Abends — ich war gerade, zum Lode abgepannt und müde, von einer schweren Operation, die ich in Vergangenen vorgenommen, heimgelehrt — rief man mich wieder an das Bett des kranken Brunner. Jede Faser in mir schrie nach Ruhe, und so verschrieb ich, des Patienten Zustand kennend, vor der Hand nur ein Rezept mit dem Bemerkten, daß ich bald selber nach dem Kranken sehen würde.“

„Der Bote ging und ich legte mich ein Weischen nieder, um zu schlafen. Es lebte da zumal noch meine seltsame Alte, die bei solcher Gelegenheit stets ein famoser Wächter über meine Ruhe war. Um so mehr verwunderte es mich, daß laute, scheltende Stimmen mich urplötzlich weckten. Ich eilte ärgerlich ins Nebenzimmer und sah mich hier dem groben Brunner gegenüber, der ohne weiteres mit meiner ganz entsetzten Alten zankte daß ich nicht auf der Stelle seinem Ruf gefolgt. Natürlich sagte ich ihm gleichfalls nicht in sonder Weise meine Meinung und schickte mich dann an, ihn zu begleiten. Mit dem Patienten ging's zu Ende; doch hätte auch mein früheres Kommen ihn nicht retten können, das kann ich auf mein Ehrenwort versichern. Der rücksichtslose Brunner aber machte nach dem Vorfalle mich an allen Orten schlecht und erklärte an dem Grabe des Verstorbenen, daß sein Junge ganz gewiß Medizin studieren und sich dann hier niederlassen solle, mir zum Trost und um den Leuten zu beweisen, daß es gewissenhaftere Aerzte geben könne, als wie ich. Habe doch sein Junge neben festem Willen einen offenen Kopf und werde seinen Lieblingswunsch schon prompt erfüllen. Das vielgepriesene Jüngelchen kam denn auch wirklich aufs Gymnasium der Nachbarstadt — was ja die Hinterlassenschaft des Toten möglich machte — beschließige sich aber mir erst einen Schabernack zu spielen, den ich ihm mein Lebtag nicht vergeben kann.“

„Unser Sommerhäuschen nämlich hatte damals eine Wetterfahne, über die die Nachbarschaft sich gegen unser Mädchen oft moquiert, da ihre Musik in stürmischen Nächten beleidigend auf die Gehörorgane wirken sollte. Ich hatte von der Fatalität nichts verspürt und überdies verdroß es mich, daß man sich betreffs des quiet-schenden Objekts nicht auf direktem Wege an mich wandte. Die Wetterfahne blieb somit und nichts hätte mich dazu veranlaßt, sie infolge der Verhandlungen mit meinen Leuten zu entfernen. Da, in einer stürmischen Nacht, in welcher ich durchnäht bis auf die Haut, in einer offenen Kutsche von einem Patienten heimgekehrt, hoben meine Kleider wecheln wollte, vernahm ich ein ganz sonderbares, kirrendes Geräusch im Garten, dann unterdrücktes Lachen und verschiedene Stimmen. Eine Abnung, die mit dem Streifenobjekt zusammenhing, dämmerte sofort in meinem Schädel auf und ließ schlich ich mich hinaus und von der Dunkelheit, sowie dem niederströmenden Regen sehr begünstigt, ungehört bis an Sommerhäuschen, wo ich in Wirklichkeit ein Chor der frechen Lämmer vor mir sah, die sichernd eine Leiter hielten, indessen einer auf

der ersten Sprosse thronte und die erbeutete Wetterfahne triumphierend in den Händen schwenkte. Wie ein Blitz fuhr ich jäh dazwischen und wie vom Wirbelwind gejagt, fuhr die erschreckte Bande auseinander, ohne sich nach ihrem Kameraden in der Höhe auch nur umzusehen. Den obersten sah ich weiter nicht zu fassen, denn mit gleichmütigem Gesicht sah er zu mir herab und sagte leise: „Entschuldigen Sie, Herr Doktor! Aber da das Ding nicht wildig weichen wollte, so brauchten wir Gewalt; es quietscht gar zu jämmerlich.“

„Herunter, frecher Lämmer!“ schrie ich außer mir vor Wut, die mehr und mehr sich steigerte, als das Bürschchen kreuzfidel sofort der Weilung folgte und unten angelangt, mit Schandgrinsen die abgebrochene Fahne mir entgegenhielt. Ich holte aus und wollte ihm einen kräftigen Schlag als Antwort geben, als er mit den Worten: „Oho, zum Schlagen bin ich doch zu gut!“ bei Seite sprang und meine niederfallende Hand sich ganz erheblich an dem Streifenobjekt verlegte. Dazu schüttelte der Frost die nassen Glieder; ich sagte dir, 's war eine jämmerliche Situation.“ (Fortsetzung folgt.)

Verschiedenes.

Brien (Bayern). Beim hiesigen Amtsgericht kam kürzlich der Fall vor, daß der Oberamtsrichter einen während der Verhandlung eingeschlagenen Schöffen zu wecken genötigt war; es geschah unter der eindringlichen Mahnung, daß, wenn er nochmals als Schöffe schlafend angetroffen würde, er die Kosten sämtlicher Verhandlungen des Tages zu tragen haben würde.

München. Maler Diefenbach, der allen Besuchern des Starnberger Sees bekannte Sonderling, welcher nebst anderen Schrüllen seit Jahren die Gewöhnheit hatte, barfuß und barhäuptig in einem härenen Hütergewande umherzugehen, ist endlich unter Kuratel gesetzt worden. Diese Maßregel, für seine Familie von größter Wichtigkeit, wird dem Manne selbst ziemlich gleichgültig sein, da er täglich nicht mehr als sieben Pfennige für seine Nahrung (Größe und Kosten) auszugeben pflegt.

Malmby. Ein Handelsmann Henz im senachbarten Würzburg war mit dem Pufen eines Revolvers beschäftigt. Hierbei entlud sich die Waffe, die Kugel traf die gerade ins Zimmer tretende siebzehnjährige Tochter des Henz mitten ins Herz. Der Tod des Mädchens erfolgte sofort. Die Untersuchung ist eingeleitet.

Wohum. Ein Musikleiter des 16. Infanterie-Regiments in Köln desertierte im Jahre 1870, ging nach Belgien u. verheiratete sich dort. Im letzten Jahre verlor der Mann Frau und Kinder durch den Tod. Dies veranlaßte ihn zur Rückkehr. Dieser Tage traf der Deserteur hier ein und stellte sich freiwillig dem Bezirkskommando. Er wurde sofort dem alten Truppenleit überwiefen. Eine Strafe wird nicht ausbleiben.

Prag. Am 1. Mai 1866 wurde der 44-jährige Tagelöhner Dlouhy, Vater von sieben Kindern, vom hiesigen Landgericht zum Tode durch den Strang verurteilt. Dlouhy, ein berühmtester Wilderer, hatte bei einem Zusammenstoß mit Jägern in den Wäldern einen Forst-Wojanten erschossen. Vom Kaiser begnadigt, verbüßte Dlouhy eine 20jährige Kerkerhaft und verließ, ein Greis, vor einigen Wochen die Straf-anstalt. Am Christabend wurde er abermals dem Landgerichte eingeliefert; man hatte ihn neuerdings mit der Flinte im Walde getroffen.

Frankfurter Goldkurs vom 8. Januar. Markt Pf. 20 Frankenstücke 16 10—14 Dollars in Gold 4 16—19

Gottesdienste der Pfarodie Backnang: am Dienstag den 11. Januar, morgens 10 Uhr Bestunde: Herr Velfer Stahlecker.

Geforscht den 9. Jan.: David Wilhelm Kern, Weber, ledig, 60 Jahre alt, an Brustleiden. Verurteilung am Dienstag den 11. Jan., nachmittags 3 Uhr, mit Fußbegleitung.

§ 5 (formale Bestimmung über die Anwendung des neuen Militärgesetzes auf Bayern) wurde angenommen. Bei der Schlussabstimmung wurde der so geschaffene Torjo angenommen. Es fehlt dem in dieser Gestalt dem Reichstage wieder zurückzubringen das wichtigste, nämlich die Festsetzung der Präsenzliste und die Zeitdauer. Am Donnerstag sollte in der Kommission der Bericht an das Plenum des Reichstages festgesetzt werden.

Der sozialdemokratische Abg. Kayser hat im Reichstage den Antrag eingebracht, im Etat für das auswärtige Amt alle Besoldungen für Beamte in den deutschen Schutzgebieten, ebenso den Zuschuß für Vertretung der Verwaltungsorganen in den südwestafrikanischen Schutzgebieten, zusammen 251 800 M., zu streichen.

In Shanghai ist ein deutsches Postamt mit deutschen Postmarken. Es gibt nunmehr in Shanghai zwei Postämter, ein französisches und ein deutsches, wo die Briefe zu dem halben Portofuß befördert werden, den das britische Postamt berechnet.

Für die Arbeiterkrankenversicherung existierten 1885 im Reich (außer den Knappschaftskassen mit etwa 300000 Mitgliedern) 18776 Kassen mit 4294173 Mitgliedern.

Karlruhe. In den letzten Tagen erfolgte die Verhaftung mehrerer Sergeanten, welche unter dem Verdachte stehn, in den Militärdepots ziemlich umfassende Unterschleife von Militärartikeln verübt und die also unterliegenden Waren zu Schleuderpreisen an Händler überlassen zu haben.

Frankreich. Dem Vernehmen nach ist die Probe-Mobilmachung von einem oder zwei Armeekorps, die für den Frühling geplant war, bis zum Herbst verschoben.

Großbritannien. Die bulgarische Deputation hat England verlassen und ist direkt nach Sofia zurückgekehrt. Danach hat sie den Besuch in Paris, Rom und Konstantinopel aufgegeben. Was der offizielle Beschreib, den die bulgarische Deputation in London erhalten, noch so zurückhaltend gewesen sein, so ist doch nicht daran zu zweifeln, daß sie in vertraulichen Besprechungen zum Ausgeharen ermutigt, daß ihr zu verstehen gegeben ist, England würde unter günstigen Umständen energisch für die Unabhängigkeit Bulgariens eintreten.

Belgien.

Im Kohlenbassin Mons, auch Borinage genannt, macht die Arbeiter-Organisation erstaunliche Fortschritte. Bis jetzt sind schon 16 große Gesellschaften, denen Tausende von Arbeitern angehören, gebildet worden. Jede Gesellschaft hat ihre eigene Bäckerei, ihre eigenen Neblmagazine. Diese 16 Gesellschaften, die alle zu den Arbeitervereinen beizutreten, sind durch einen Bund, dessen Sitz in Mons selbst ist, vereinigt. Dieser Tage hat seine feierliche Einweihung stattgefunden.

Balkan-Halbinsel.

Nachrichten aus Sofia und Konstantinopel wissen von einer Annäherung zwischen Bulgarien und der Türkei zu melden. Die Türkei scheint geneigt, eine volle Verständigung mit Bulgarien anzustreben, und soll zugesagt haben, sich bei Rußland für die Zurückziehung der Kandidatur des Fürsten von Mingrelia zu verwenden.

Die bulgarische Regenschloß läßt offiziell das Gerücht als unbegründet erklären, daß sie den Prinzen von Wallenberg zur Rückkehr nach Bulgarien erlauben werde.

Nordamerika.

New-York den 9. Januar. Das Bremer Dampfschiff „Elisabeth“, Kapitän Halberstadt, welches am 22. November v. J. von Hamburg nach Baltimore abgegangen war, ist bei Kap Henry während eines Orkans und dichtem Schneesturm gestrandet. Zwei Rettungsboote, welche zur Hilfe abgegangen waren, nahmen die aus 15 Personen bestehende Mannschaft auf. Eine ungeheure Welle warf jedoch beide Rettungsboote um, und die gesamte Mannschaft der „Elisabeth“ sowie die aus 5 Personen

Deutsches Kapital im Auslande.

Gelegentlich der Debatte über den verhältnismäßig geringen Ertrag der neuen Börsensteuer wurde von sachmännischer Seite der Betrag ausländischer Wertpapiere, die sich in deutschen Händen befinden, auf vier Milliarden Mark geschätzt. Naturgemäß ist die Ziffer weder zu kontrollieren, noch überhaupt auch nur annähernd genau festzustellen. Wenn man aber bedenkt, daß 4000 Millionen Mark deutschen Kapitals sich im Auslande befinden und dort „arbeiten“, so verlieren die Klagen, Deutschland sei ein armes Land, wesentlich an Wert. Der größte Teil des auswärtigen deutschen Kapitals befindet sich in Rußland. Russische Eisenbahnen sowohl wie die verschiedenen Orientanleihen sind an deutschen Börsen vielgehandelte Papiere. Nächstdem kommt der größte Teil aus Oesterreich, dessen „Kredit“ und „Lombarden“ beliebte Spekulationspapiere sind. Dann folgen Rumänien, Serbien, Italien und alle übrigen europäischen Länder; unter den außereuropäischen, die deutsches Kapital geborgt haben, stehen Aegypten und die Per. Staaten obenan.

Die Aufnahme neuer ausländischer Anleihen in Deutschland ist erst in jüngster Zeit von einem Teile der Presse lebhaft bekämpft und besonders ist es einem staatlichen Bankinstitut, der preussischen Seehandlung, verargt worden, daß sie eine neue russische Anleihe einführe. Jener Widerstand hat einen doppelten Grund. Der erste ist, daß bei ausländischen Anleihen häufig die Sicherheit des Kapitals gefährdet ist, daß zwar hohe Zinsen versprochen werden, die Zinszahlung aber zuweilen sehr unregelmäßig oder gar nicht erfolgt. Tragen nun diejenigen, die ihr Kapital hingeben, ihr Risiko mit Schulden, so würde dadurch die Allgemeinheit nicht berührt. Reufen sie aber, wie beispielsweise wegen der gefährdeten ägyptischen Werte, den Schutz und die Dazwischenkunft des Reiches an, so können dadurch leicht internationale Verwicklungen entstehen. Zwar wäre für Deutschland unbedenklich, daß es einen Krieg führe, wie 1862 Frankreich gegen das banterotte Mexiko, aber die gesamte Politik läuft ja heutzutage in letzter Linie auf wirksame Vertretung der Handelsinteressen hinaus und es wäre doch traurig, wenn eine Handelspolitik allein im Stande wäre, durch wohlhabende Spekulationen den Gang der von einem höheren Gesichtspunkte aus geleiteten Interessenpolitik eines Staates wirksam zu beeinflussen und in Bahnen zu drängen, die mit dem Gemeinwohl nicht parallel laufen.

Ein zweiter Grund gegen die Aufnahmen ausländischer Anleihen ist das Bestreben, das Geld möglichst im Lande zu halten und der heimischen Industrie dienlich zu machen. Ob dieser Grund ein stichhaltiger ist, wird für den Laien um so schwieriger zu entscheiden sein, als die Volkswirtschaftslehre selber darüber noch nicht einig sind. Durch die neue Zollgesetzgebung hat sich die Einfuhr fremder Waren nach Deutschland vermindert; der Minderteil, der aber trotzdem im Inlande gebraucht wird, wird auch im Inlande erzeugt; dadurch ist die Arbeitsgelegenheit etwas vermehrt worden und das Geld „bleibt im Lande.“ Von freihändlerischer Seite wird aber darauf hingewiesen, daß nicht die Handelsbilanz eines Volkes, sondern dessen Zahlungsbilanz den Ausschlag geben müsse. Nimmt man an, daß wirklich vier Milliarden deutschen Kapitals im Auslande stecken und rechnet man einen durchschnittlichen Zinsfuß von 4½ Prozent, so ergibt sich, daß jährlich 180 Millionen Zinsen nach Deutschland kommen. Diese Summe würde fast sechsfaß dasjenige bedecken, was Deutschland im internationalen Handel, also in seiner Handelsbilanz, mehr ausgibt als einnimmt.

Der inländische Zinsfuß ist gegenwärtig stark heruntergegangen. Jahresweise sind die Prämienbriefe geben im Durchschnitt nur 3½ Prozent. Der Reiz, das Geld in ausländischen Papieren anzulegen, ist daher ein starker. Andererseits hat das Privatkapital mit „Industrie-Aktien“ besonders in den Gründerjahren traurige Erfahrungen gemacht. Kursrückgänge von 20 und 30 Prozent sind da nichts seltenes gewesen. Der Geldmarkt befindet sich gegenwärtig in einer nichts weniger als günstigen Lage. Das Ver-

trauen mangelt eben. Daß trotzdem das „Vertrauen“ zu auswärtigen Werten noch immer so groß ist, erklärt sich nur aus den höheren Zinsen, die natürlich im umgekehrten Verhältnis zur Sicherheit des Kapitals stehen.

Amthliche Nachrichten.

Im Vollmachtsnamen Seiner Majestät des Königs haben Seine Königl. Hoheit der Prinz Wilhelm am 10. v. Mts. die erledigte Präceptorstelle an der Lateinschule in Wilmenden dem demaligen Verweiser derselben Präceptoratandabaten We m m i n g e r in Gnaden übertragen.

Seine Majestät der König haben vermög Höchster Entschliegung vom 12. Oktober v. J. die Errichtung einer Postagentur in dem Pfarrdorfe Redargartach, O. A. Heilbronn, gnädigst verfügt.

Zu der im Monat Februar stattfindenden außerordentlichen Anstellungsprüfung evangelischer Lehrer ist

- 1) für die Kandidaten der Generalate Hall, Heilbronn, Ludwigsburg der 15. bis 19. Februar,
- 2) für diejenigen der übrigen drei Generalate bis 25. Februar bestimmt.

Tagesübersicht.

Deutschland.

Württembergische Chronik.

Stuttgart den 10. Jan. In der hiesigen Ausstellung des Kunstgewerbevereins im Königsbau wird in der nächsten Zeit eine Anzahl der Geschenke, welche S. K. M. W. dem Prinzen und der Frau Prinzessin Wilhelm anlässlich Höchster Vermählung dargebracht wurden, in successiver Reihenfolge ausgestellt werden.

— Sr. K. H. H. Prinz Wilhelm hat die Räume, in denen die Prinzessin Marie gelebt und ihr Leben beischlossen hat, wiederholt besucht. Gestern besah der Prinz die Angestellten und Dienerschaften vor sich, um ihnen zu danken für die Liebe und Treue, welche sie dem Dienste der vereinigten Tante gewidmet. Der dem Dienstalter nach jüngste der Angestellten zählt nahezu 13 Dienstjahre. Wer so glücklich war, in die Dienste der Prinzessin zu treten, durfte sich als lebenslanglich verjagt ansehen.

Stuttgart. Dem Vernehmen nach ist die Wiedereinvernehmung des Landtags auf 7. März in Aussicht genommen. Zu den ersten Gegenständen, welche die Stände in dieser bevorstehenden Session beschäftigen werden, gehört neben der Beratung des Hauptfinanzetat pro 1887/89 der Entwurf über das landwirtschaftliche Nachbarrecht, sowie die Frage der provisorischen Forterbereitung der Verbrauchssteuern, deren Gültigkeitsdauer mit 1. April abläuft. — Der Hauptfinanzetat pro 1887/89 ist nunmehr im Druck erschienen. (N.-Egl.)

Nach dem Verwaltungsbericht der Agl. Württ. Verkehrsankalten für das Rechnungsjahr 1885—86 hat sich beim Eisenbahnbetrieb ein Reinertrag von 13 622 577 Mark (gegen 13 440 867 M. im Vorjahr) ergeben. Das Gesamtanlagenskapital für die im Betrieb stehenden Bahnlinien (im Betrage von 445 861 012 Mark) hat sich pro 1885—86 zu 3,01 Proz., verzinst (1884—85 zu 2,98 Proz., 1883—84 zu 3,07 Proz., 1882—83 zu 2,79 Proz.) Die ungetilgte Eisenbahnschuld ist auf 1. April 1885 auf 372 180 954 M. 16 Pf. berechnet. Werden hievon noch die Tilgungsquoten bis 1. April 1881, welche nicht an der Eisenbahnschuld, sondern an der allgemeinen Staatschuld abgerechnet worden sind, mit 11 886 296 M. 33 Pf. in Abzug gebracht, so berechnet sich der noch nicht getilgte, hauptsächlich allein zu verzinsende Teil der Eisenbahnschuld auf den 1. April 1885 auf 360 284 657 M. 83 Pf., wofür die an die Staatskasse abgelieferten Betriebsüberschüsse eine Verzinsung von 3,86 Proz. (gegen 3,8 Proz. im Vorjahr) ergeben hätten. Bei der Post- und Telegraphenverwaltung ergab sich ein Ueberschuß von 1 478 909 M. 96 Pf. (gegen 423 185 M. 43 Pf. im Vorjahr.) Der Betrieb der Bodendampfschiffahrt ergab im Jahre 1885—86 einen Ueberschuß der Einnahmen über die Ausgaben von 37 935 M. 91 Pf., gegen das Vorjahr

weniger 25 153 M. 45 Pf. An Stelle der im Hauptfinanzetat pro 1885—86 angenommenen Voranschlagszahlung zur Grundbesitzverwaltung mit 15 878 M. konnte eine solche mit 38 640 Mark 13 Pf. geleistet werden.

Die Bevölkerung Heilbronn hat seit der Zählung am 1. Dez. 1885, also im Laufe eines einzigen Jahres um 2500—2600 Personen zugenommen und das 30ste Tausend überschritten.

In der Nacht vom 7. 8. v. M. ist in Metternjimmern, O. A. Bessheim, ein zwei Personen gemeinschaftlich zugehöriges Wohnhaus durch Brand zerstört worden.

Berlin den 9. Jan. Fürst Bismarck ist gestern Abend 9 Uhr 20 Min. hier eingetroffen. Begleitet war der Reichskanzler von seiner Gemahlin und dem großfürstlich-russischen Ehepaar.

Am 8. Jan. nahm der Reichstag bei der Etatsberatung die Position „physikalisch-technische Reichsanstalt“ 75000 M. (statt 60000 M.), sowie die erste Baurate mit 250000 M. an. Auf Anfrage der Staatssekretär Graf Herbert Bismarck, ein Vertrag mit Rußland betreffs Vollstreckung gerichtlicher Erkenntnisse bestehe nicht; es müsse in solchen Fällen stets der diplomatische Weg beschritten werden. Die für die Besetzung der Beamten in den Schutzgebieten geforderten Beträge, sowie die zu geheimen Ausgaben geordneten 48000 M. werden gegen die Stimmen der Sozialisten genehmigt.

(Deutscher Reichstag.) 11. Jan. Lange vor Beginn der Sitzung sind die Tribünen überfüllt. Der Präsident eröffnet die Sitzung um 12 Uhr. Abg. v. Huene erstattet den Bericht über die Militärvorlage und erklärt, er habe kein Mandat, einen der gestellten Anträge zu befürworten, deren keiner in der Kommission die Majorität erlangt hätte. Abg. Dr. Buhl berichtet über die eingelaufenen Petitionen.

Dann ergreift Graf Moltke das Wort. Derselbe schildert in bewegten Worten die Bedeutung der Armee für alle übrigen Institutionen und besonders die Festigkeit ihrer Organisation für die Vermittlerrolle Deutschlands als des Hortes des Friedens. Lebhaftige Zustimmung begleitet die Ausführung des Redners. Ihren tiefen Eindruck selbst beim Centrum und in der freisinnigen Partei machte die Bemerkung Moltke's: Wenn Sie diese Vorlage ablehnen, so haben wir den Krieg. Warm und bewegt drang der Appell an den Patriotismus, womit Redner schloß.

Fürst Bismarck: Die Wehrkraft des Reiches, wie sie jetzt ist, reicht nach der Ueberzeugung der verbandelten Regierungen nicht aus, um die Sicherheit des Reiches dauernd zu verbürgen. Dies ist die Ueberzeugung aller militärischen Autoritäten mit Ausnahme des Deutschen Reichstages. Also alle militärischen Autoritäten stehen gegenüber denjenigen der Herren Richter, Winthorst und Grillenberger! Ich kann nur annehmen, daß die Herren noch andere Gründe bezüglich der Vorlage bei den verbündeten Regierungen vortragen, als militärische. Es ist doch zu bedenken, daß der gordische Knoten, vor dem wir vor den letzten Kriegen standen, doch nur durch das Schwert gelöst werden konnte, nur durch die Wehrkraft, auf welche wir uns stützen konnten. Die Aufgabe, die uns nach dem Frankfurter Frieden zufiel, war keine geringe. Frieden zu machen, war leichter, als ihn zu erhalten. Es ist uns gelungen, mit Oesterreich, zu welchem wir jetzt in um so herzlicheren Beziehungen stehen, in gegenseitigen ausrichtigen Vertrauen, wie es uns nie während der Zeit des Deutschen Bundes gelungen war. Unsere Beziehungen zu allen Mächten seien die besten; auch Rußland gegenüber seien unsere guten Beziehungen über jeden Zweifel erhaben. Uns befehlt wahrlich keine Rußland besorgen; unsererseits wird ganz sicher kein Krieg mit Rußland begonnen werden. — Derselbe Presse, welche die Vorlage bekämpft, hat vor wenigen Monaten Alles daran gesetzt, uns in einen Krieg mit Rußland zu verwickeln, indem sie von uns verlangte, für Bulgarien uns mit Rußland in Krieg einzulassen. Ich hätte mir Landesverrat vorwerfen müssen, wenn mir

nur einen Augenblick eingefallen wäre, mich auf diese Dummheiten einzulassen. Was ist uns Bulgarien? Es ist uns völlig gleich, wer in Bulgarien regiert. Die Freundschaft mit Rußland ist uns wichtiger als die mit Bulgarien. Auch zu Frankreich stehen wir in guten Beziehungen, nur ist deren Erhaltung schwieriger, weil sich hier noch ein langer historischer Prozeß zu vollziehen hat, bevor sich alle Reste der Vergangenheit beruhigt haben, bevor alle Zwistigkeiten veröhnt sind. Wir haben unsererseits alles gethan, um die Franzosen zum Vergessen und Vergeben zu bewegen, wir haben keinen Grund, Krieg mit Frankreich zu befürchten, aber wir haben auch keinen Grund, ihn zu fürchten. Es kann keine Rede davon sein, daß wir Frankreich angreifen, allein wir müssen doch uns auch gegen Angriffe vorsetzen. Unter keinen Umständen werden wir Frankreich angreifen, aber wir werden stets genötigt sein, uns so zu rüsten, daß wir einem Wiederausbruch des Krieges gewachsen sind. Dies Ziel stellt sich die Vorlage. Ich habe festes Vertrauen zur friedlichen Gesinnung der französischen Regierung und eines Teiles des französischen Volkes, trotz alledem lehrt uns die Vergangenheit, daß wir auf die Dauer nicht auf Frieden mit Frankreich rechnen können, daß plötzlich dort eine Regierung ans Ruder kommen kann, die uns gegen die Krieg bringt. Damit ist zu rechnen, wenn wir nicht Vorkehrungen treffen. Wenn wir heute versichern wollen: ja wenn der Krieg kommt, dann wollen wir alles bewilligen, so lacht man uns aus. Gibt es in Frankreich ein Blatt, eine Stimme auch nur, welche sagt: wir verzichten auf Ehre-Vorbringen? Die Frage, ob die Möglichkeit eines französischen Angriffs ausreichend ist, um diese Vorlage zu begründen, will ich nicht erörtern, wir haben für die allgemeine Sicherheit nach allen Seiten zu sorgen. Aber Frankreich ist eine starke kriegsfähige Macht, sein Heer ist tapfer und kampfbereit, wir dürfen also auch nie die Hände in den Schoß legen, wie friedlich es dort auch zeitweilig stehe. Wenn nun die Franzosen siegen, was fände uns bevor? Wir würden dieselben Franzosen uns gegenüber finden, wie 1807 bis 1813, die uns wieder auslügen würden, daß wir auf dreißig Jahre lahmgelegt wären. Wir halten unbedingt an vollen Septennat fest und weisen kein Haar breit davon ab. Wer bürgt uns denn dafür, daß immer hier dieselbe Majorität vorhanden ist? Wollen Sie denn ein Auf und Ab im deutschen Heer von den Majoritäten des Reichstages abhängig machen? Sie würden damit aus dem kaiserlichen ein Parlamentsheer machen. Da müßte man doch an die Wähler appellieren, ob das wirklich die Meinung des Volkes sei. Wir wollen einmal hören, ob die Wähler den Gedanken outkommen lassen, daß die Heeresstärke vom Reichstage ohne Zustimmung des Bundesrats und des Kaisers bestimmt werde, und vom Kaiser können Sie unmöglich erwarten, daß er in seinem neunzigsten Lebensjahre noch an der Zerküpfung seines Wertes mitwirke, dem er die letzten 30 Jahre seines Lebens gewidmet, der Schöpfung des deutschen Heeres und des Deutschen Reiches. Wenn Sie das glauben, wenn Sie irgendwie den Verdacht erwecken, danach zu streben, wenn Sie nicht durch baldige vollständige Annahme der Vorlage die Sorge der verbündeten Regierungen für die Wehrhaftigkeit Deutschlands befriedigen, dann gehen wir vor, mit einem andern Reichstag zu verhandeln. Abg. Hübner spricht namens der Nationalliberalen für die unveränderte Annahme der Vorlage.

Abg. Windthorst ist für die dreijährige Bewilligung der ganzen Regierungsverordnungen; Die Anschläge Bismarck's über die allgemeine Lage hätten ihn im Ganzen befriedigt, nur könne er nicht einsehen, warum Deutschland keine Interessen im Orient hätte. Redner bittet den Reichskanzler, zu überlegen, ob er die Vorlage wegen der Dauer der Bewilligung zum Scheitern bringen wolle.

Fürst Bismarck: Man habe heute den Feldmarschall Moltke für und Herrn Winthorst gegen die Vorlage gehört, es frage sich

nun, ob letzterer erstere als militärische Autorität über ihn. Wäre bei uns ein Patriotismus wie in Frankreich oder in Italien vorhanden, der in Gesetzen keine Parteinunterschiede kennt, dann bräuhete man sich hier nicht zu ereifern. Die Frage sei: Soll unser Heer ein kaiserliches oder ein Parlamentsheer sein, soll hier jedes Jahr die Präsenzliste bewilligt werden? Das soll nicht sein! Eine Mäßigkeit des Parlaments bei Forderungen für die Sicherheit des Reiches ist nirgends üblich, wie in Deutschland. Mit der Kommission könnte die Regierung sich nicht weiter einlassen, die Entscheidung liege im Hause. Er könne sich niemals entschließen, in die Kommission zu gehen, um dort seine Zeit zu verlieren. (R.-F.) — Eine Drahtnachricht des „N. Z.“ aus Berlin meldet, daß die Annahme der Vorlage als gesichert betrachtet wird.

Das „Frankfr. Journal“ erfährt: Das Centrum und die Freisinnigen haben einen gemeinsamen Operationsplan festgestellt, welchem sich die Sozialdemokraten, die bei der Abstimmung den Saal verlassen sollen, angeschlossen. Es soll zuerst der freisinnige Antrag, der in der Kommission abgelehnt worden im Plenum mit Hilfe des Centrums abgelehnt werden; dann sollen die Freisinnigen für den Centrumsantrag — Bewilligung der Forderungen auf 3 Jahre — stimmen. Innerhalb des Freisinn soll es zu heftigen Auseinandersetzungen gekommen sein.

Unsere deutsche Mhederei hat durch den „Norddeutschen Lloyd“ wieder recht bemerkenswerte Triumphe im Wettbewerb mit den englischen und französischen Schiffen davongetragen. In einem amtlichen Berichte des Postinspektors der auswärtigen Posten der Vereinigten Staaten von Nordamerika wird die Schnelligkeit aller Dampfer, welche in den letzten fünf Monaten die Post von Newyork nach Europa befördert haben, zusammengestellt. Es wird die Zeit berechnet, welche jeder Dampfer von New York nach Europa gebraucht hat. Demnach hat sich herausgestellt, daß der Nord. Lloyd von sämtlichen wettbewerben Linien die meisten Schiffe besitzt, die durchschnittlich mehr als 16 Meilen in der Stunde zurücklegen, nämlich fünf: „Trave“, „Saale“, „Ems“, „Jula“ und „Werra“, während die Cunardlinie nur zwei, die Guion- und die Anchorlinie jede nur einen, die französische Linie drei und alle anderen Linien überhaupt keine Dampfer von so schneller Fahrt besitzen. Auch in der Zahl der Schiffe, die in der Stunde zwischen 15 und 16 Meilen durchlaufen haben, hat der Norddeutsche Lloyd alle anderen Schiffe übertraffen; er hat deren drei, während die französische und die Cunardlinie deren je zwei, Guion und die Nationallinie je einen und alle andern Linien wiederum keine solche Dampfer besitzen.

Göttingen den 11. Jan. Das Stadtkatheter ist vergangene Nacht um 12 Uhr vollständig niedergebrannt. Kein Menschenverlust.

Breslau den 10. Jan. Die Bresl. Abg. meldet aus Zabrze: Der gestern Abend 8 Uhr eingetroffene Berliner Personenzug stieß mit einem Rangierzug zusammen, dessen Maschine und drei Wagen insofobessen entgleisten. Der Lokomotivführer und der Heizer des Rangierzuges wurden schwer, jedoch nicht lebensgefährlich verletzt. Die Passagiere des Personenzuges blieben unverletzt.

Bremen den 11. Jan. Der Gründer der Kolonie Angra Pequena, Lüderich, ist laut einer bei seiner Familie eingetroffenen Nachricht in der Nähe des Oranienflusses gestorben.

Italien.

Rom den 6. Jan. In Mailand und Genua hat es gestern so stark geschneit, daß der Verkehr der Omnibusse und Tramways eingestellt werden mußte. Die Fernsprecher waren nicht zu gebrauchen und auch die Telegraphenbrüche verlagten den Dienst. In Genua waren 1000 Arbeiter ange stellt, um den Schnee von den Straßen zu entfernen. In Florenz ist der Winter ebenfalls eingezogen und auch in Rom hat es gestern Abend geschneit. Die Apenninen sind so weiß wie die Alpen.

Frankreich.

Paris den 10. Jan. Der Besuch der Dulgaren ist für die französische Regierung sehr

unangenehm, und der Minister des Auswärtigen, Florens, hat den drei Herren auch kein Hehl daraus gemacht, daß sie ihr: Reitegels nach Paris hätten sparen können. Er schloß seine Anrede an die Deputation mit dem Rat, den Gefühlen Rußlands entschieden Rechnung zu tragen, dem Bulgarien keine Existenz verleihe, und einige Zugeständnisse in diesem Interesse zu machen.

Paris den 11. Jan. Der Kriegsminister teilte im Ministerrat den telegraphisch eingegangenen Bericht über die in Tongking zu Anfang Januar vorgekommenen Ereignisse mit. Hienach hatte sich eine zahlreiche Abteilung Soldaten in Cham-Hoo angelammet und stark veranlagt. Zwei gegen diese Befestigung gerichteten Angriffe blieben erfolglos, hierbei wurden 4 Offiziere verwundet und fünf europäische und acht tongkingnesische Soldaten getötet und 15 europäische und 27 tongkingnesische Soldaten verwundet. Unter Befehl des Obersten Brisson wurden alsbald Verstärkungen an Artillerie und Infanterie nach Cham-Hoo geschickt.

Tunis den 7. Jan. Gestern nachmittag gegen 4 Uhr wurden zu Mahadia zwei leichte Erbstöße verspürt; in Djemal, einem Dorfe von 5000 Einwohnern, fand dagegen eine starke Erschütterung statt, insofern deren mehrere Häuser einstürzten und sieben Menschen ums Leben kamen, sowie viele Personen verletzt wurden.

Spanien. Toledo den 10. Jan. Bei dem Brande des Alcazar, welcher als General-Militärakademie benützt wurde, sollen viele Menschen in den Flammen den Tod gefunden haben.

Der neue Doktor.

Humoreske von A. Waldow.

(Fortsetzung.)

„Ich werde diese Unthat deinem Lehrer melden!“ donnerte ich den Büchsen an, doch mich empörender Ruhe gab er schadenfroh zurück, daß sich das schwerlich machen lassen werde, da er von hiesiger Schule abgegangen sei und von der neuen Lehranstalt erst andern Tags aufgenommen werde. Damit zog er hämisch seine Mütze und verließ mich erhobenen Haupt den Schauplatz seiner Heldenthat. Erst seine letzten Worte hatten mich erbeben lassen, wer eigentlich das Büchsen sei. Es war kein anderer, als Franz Brunner, der in Fronie daselbst leistete, was kein würdiger Herr Papa in Großheit. Um mit dem Alten nicht auf neue in Konflikt zu kommen, ließ ich die Sache ruhen, trotzdem sie mich unmäßig wurmte; kläger freilich wär's gewesen, wenn ich den Schlingel weniger geschont, gerade um des Alten willen, der oftmals die Gelegenheit vom Zaune brach, um sich an mir zu reiben.

Zum letztenmale geschah's nach dem Souper, das wir zu Ehren seines Amtsantrittes in Szene setzten, lieber Lindenau. Wie du dich noch erinnern wirst, war's eine ziemlich lange, sehr sibile Sitzung; wir hatten alle, außer dir, ein Käufchen und als ich, etwas taumelnd, bis zu meiner Klausur kam, bemerkte ich zu meinem Schreck, daß ich den Hauschlüssel vergessen. Ich klopfte, rief und piffte, allein vergebens; alles lag in festem Schlummer, niemand hörte mich. Mit einem Male gebot mir eine rauhe Stimme Ruhe; ich wandte mich um und schaute in das grinsende Gesicht des alten Brunner.

„Gott geb's, daß heute nacht kein Mensch erkrankt!“ knurrte er mit einem diabolischen Blick, den ich mein Bettag nicht vergeße. „Solch ein Kaufch will ausgelassen sein und wenn die Leute drüber sterben und verderben. Nun, angenehme Ruhe und morgen einen hellen Kopf, Herr Doktor!“ Damit öffnete er mir, wie ich's verlangt, die Thür und schob mich, höhnisch lachend in den dunklen Flur. Hatte schon kein Anblick mich ernüchert, so war mir jedes seiner Worte wie ein Nadelstich ins Herz gedrungen, die lang verhaltene Wut darin zu heller Flamme schärend. Ich glaube, ich hätte in diesem Augenblicke den Kerl erwürgen können. — Wenige Woche später fand man ihn eines Morgens tot in einer Straße, ein Herzschlag hatte ihn getötet. Ich weinte ihm natürlich keine Thränen nach und kann, wie du begreift, auch seinem Sohn nicht Sympathie entgegenbringen, der doch

Den
nismä
feuer
trag
schen
gehä
kontra
genau
dab
ich
so ve
meß
Teil
sch
wie
deuß
dem
len
latio
Ser
Vän
ide
und
in
son
pre
sie
Wi
erfi
die
zw
sag
gh
wi
Nä
D
dr
ft
de
g
F
u
h
e
r
e
i

nur mir zum Trost das wurde, was er ist, nur mir zum Trost hierhergekommen ist und nun nach Kräften danach strebt, mein Schöffen in ein schickes Licht zu setzen."

Hier lehnte sich der Erzähler wie erschöpft zurück und lernte das vollgeschenkte Glas mit einem Auge.

"Ja, aber — Freund, wer sagt dir denn das letztere so mit Bestimmtheit?" druckte Lindenau mit einiger Verlegenheit heraus.

Des Sanitätsrats kräftige Hand fällt hastig auf den Tisch. "Da hört doch alles auf!" ruft er gereizt. "Mensch, kannst du dir nicht denken, daß auch nach dieser Richtung hin der junge Brunner seines Alten Weisung folgt? So viel steht fest, so lange ich es verhindern kann, soll es ihm an wünschenswerter Praxis fehlen. Die paar Unbemittelten, die er bisher durch seine vermeintlichen Wunderkuren in Erstausen setzte, können ihm sein Portemonnaie nicht füllen und da büßte es ihm mit der Zeit hier denn doch ungemüthlich werden, umsonst, da seines Onkels Hinterlassenschaft wohl nahezu erschöpft sein dürfte."

Noch ehe der Gerichtsrath eine Antwort finden kann, werden die beiden Herren plötzlich von ihrem Thema abgelockt, indem der Telegraphenbote auf der Bildfläche erscheint und dem Herrn Sanitätsrat eine Depesche überbringt.

"Es ist heute ein Unglückstag!" ruft letzterer, nachdem er einen raschen Blick auf das Papier geworfen. "Kann da der dicke Baumeister aus S. nun plötzlich nicht nach Reinsberg kommen und habe ich für ihn nun keinerlei Ertrag. Dieses malitiose Pech habe ich nun gerade jatt!"

"Richtig, es sollte ja wohl heute die vielbesprochene Geburtstagsfeier Frau von Seindens vor sich gehen?"

"Nun ja — doch wenn es so fortgeht, wird an Humor für heute abend nicht viel bleiben. Uebrigens können wir ohne den Baumeister das eingeliebte Stück nun gar nicht spielen und steht er uns auch zu den lebenden Bildern. Mirerale Fatalität! War alles so hübsch einstudiert und klappte so vorzüglich, daß es eine Lust war, anzusehen und nun soll alles Mähen umsonst gewesen sein!"

"Aber so ereizere dich doch nicht so, Freundchen! Wird sich da wohl auch ein Ausweg finden lassen?" beschwichtigte Lindenau den Aufgeregten.

(Fortsetzung folgt.)

Verseheneß.

Murrhardt. Oekonom Bilh. Bügel von Wolkenbof erlegte am Samstag auf der Jagd einen stattlichen Fuchs, der ein schönes Weisungsbild trug, auf welchen außen der Name G. Nickel und innen die Jahreszahl 1883 steht. Das Vorlegeschloßchen, für das der Verschluß des Halsbandes eingerichtet ist, fehlte.

Das Wild im Harz hat durch den gewaltigen Schnee und die hohe Kälte sehr zu leiden und obgleich viele Fütterungsstellen eingerichtet sind, fällt mancher schöne Tier der Strenge des Winters zum Opfer. Ein Besuch der Futterstellen, wo die prächtigen Hirsche in Rudeln von 30-40 Stück erscheinen, ist überaus lohnend. Der Hunger treibt die Tiere bis dicht an die menschlichen Wohnungen. Dabei ereignete sich dieser Tage bei Harzburg folgender Vorfall: Ein mächtiger Hirsch wollte das Eisengitter überspringen, welches die Villa Siemens umgibt, das erschöppte Tier sprang indes zu kurz und spießte sich auf eine der eisernen Stachelspitzen fest, und zwar so, daß ihm die Spitze gerade durch's Herz drana.

Augsburg. In Dettingen wurde in der Nacht zum 9. die Gärtnerwitwe Anna Huber, welche mit ihren 2 betagten Schwägern und einer alten Wadg ein im Entengraben befindliches Haus bewohnte, ermordet. Die alte Wadg fand früh morgens die Thüren geöffnet, Schränke und Kommoden erbrochen und ausgeraubt. Die Anna Huber lag mit geschlagenem Schädel, mit Hieb- und Stichwunden bedeckt, im Bette. Allen Anschein nach ist die Mordthat in den Morgenstunden und zwar von mehreren Menschen verübt worden. Noch am Vormittag des 9. ds. wurde ein Mensch namens Ullmann gefänglich

eingezogen und in ihm ein oft bestrafter Einbrecher erkannt. Der Mann leugnet, doch passen seine Stiefel vollkommen in die in der Gärtenerde hinterlassenen Spuren. Auf der Landstraße bei Dettingen wurden Sachen aus dem Eigentum der ermordeten Huber, die in wenigen Tagen das 70. Lebensjahr vollendet hätte, gefunden.

Ein Distanzreiter eigener Art wird demnächst in Berlin erwartet. Wie nämlich dem "B. Z." aus Hamm geschrieben wird, wettete ein wohlhabender Handwerksmeister aus dem genannten Stadt benachbarten Dorfe Dinker mit einem Berufsgenossen um 500 Mk., daß er innerhalb einer Woche auf einem . . . Esel nach Berlin reiten werde. Das langjährige Grauhier ist bereits zu diesem Zwecke angekauft.

Ein auswärtiger Kaufmann verbande an seine Kunden eine sehr hübsche Neujahrskarte die auf ihrem Rücken nachstehendes originelles Neujahr's-Barometer enthält:

Vom ersten Januar bis weiter zum Jahreschluß sei immer
In diesem Jahr mag allerwegen
Dir strömen ein Dautaten-
Von Morgen bis die Nacht beginnt
Schlag' alle Sorgen in den
Es schicke Dich, Du Erdemurm,
Der Himmel vor jedweden
Dein Glück, ob aus-, ob innenwendig
Mag nie sich zeigen
Es zeige Dir auch in der Liebe
Sich nie vergänglich oder
Stellst dich ein Klammstößelchen ein,
Gleich folge wieder
Dann ist für Dich, das wirst Du sehn,
Das ganze Jahr anhaltend
Heiter.
Regen.
Wind.
Sturm.
Unbeständig.
Trübe.
Sonnenschein.
Schön.

Berechlicher Reichskanzler! München soll also auch für mich aussersehen sein? Bei der kolossalen Ausdehnung, die ich schon besitze, ist es doch nicht recht und billig, mich noch immer "klein" zu nennen!

Der "kleine" Belagerungszustand. Das Melinit ist jetzt das wunderkräftige Medium, auf das die Franzosen in nächsten Kriege mit Deutschland ihre Hoffnung setzen. Es werden ihm fast sabelhafte Eigenschaften zugeschrieben, daß man das Gruseln erlernen könnte, wenn es nicht bekannt wäre, daß auch die Militär's anderer Staaten mit dem neuesten Sprengstoffe schon Versuche gemacht haben, welche hauptsächlich die größte Gefährlichkeit — für die Bedienungsmannschaften mit sich brachten. Ein Berichterstatter des Figaro, welcher sich die in Bourges getroffenen Vorbereitungen angesehen hat, hat sich von einem Soldaten folgende Geschichte über die Wirkung des Melinit aufbärden lassen:

"Wenn eine gewöhnliche Granate auf das Dach eines Hauses fällt, explodiert sie und zerschmettert alles umher, aber die Melinitkugel fällt bis in den Keller hinunter und einmal dort — aber nur dort — wirkt sie explodierend alles in die Luft mit einer ungläublichen Kraft!"

Die geographischen Kenntnisse der Franzosen finden wieder einmal eine hübsche Illustration. Die "Franz." meldet aus Wien: "In Gebirgen seien wieder heftige Schneestürme ausgebrochen. Namentlich zwischen Hirsberg und Brestlau sei der Verkehr vollständig unterbrochen."

Gut definiert! In Wien wurde bei einer Abendgesellschaft einem Herrn ein junger Mann als "Doktor" vorgestellt. Beim Essen säat es der Zufall, daß sie nebeneinander zu sitzen kommen. Sie sprechen über irgend ein Thema und aus der Unterhaltung kann der Herr nicht klug werden, ob er es in seinem Vis-à-vis mit einem Doktor der Medizin oder mit einem Doktor der Rechte zu thun habe. Er rüchle daher dem Mann mit der haarsträubenden Frage an den Leib: "Was sind Sie für ein Doktor, machen Sie kurzen oder langen Prolog?"

Galant. "Sie glauben gar nicht, Herr Oberst, wie wenig ich esse." — "Ganz wie bei uns von der Kavallerie! Gut gepuht ist halb gesättigt."

Ein unbestreitbares Verdienst um die gesamte Metallindustrie hat sich die Firma Bilh. Hartmann & Co. in Jüba durch ihre mit Recht "Diamantstahlhagen" genannten vorzüglichen Säg-

blätter erworben. Die bisher üblichen Blätter, auch Bogenseilen genannt, deren man sich da bedient, wo Eisen abgefräsen oder auch mit einem schmalen Spalt versehen werden soll, pflegten, wenn sie hart waren, so häufig zu brechen, daß man ihre Anwendung so viel als irgend möglich zu umgehen suchte, und andererseits im weichen biegsamen Zustande ihre Schärfe schnell einbüßten, bei einigermaßen harten Arbeitsstücken aber den Dienst überhaupt zu versagen. Die neuen Diamantstahlblätter von Hartmann & Co. sind nun so elastisch, daß ein Zerbrechen nur durch Fahrlässigkeit des Arbeiters veranlaßt werden kann, besitzen dabei aber Zähne von ganz bedeutender Härte. Letztere dringen nicht nur in Eisen ein, sondern auch in feberharten Stahl, Glas, Porzellan und nutzen sich auch bei starker Beanspruchung erst nach sehr langem Gebrauch ab. Diese wertvollen Eigenschaften werden zweifellos die neuen Blätter, welche man in die bekannten Bogen einspannt, bald in alle Werkstätten der Metallindustrie einführen.

Vergoldung von Schrift auf unedleren Tafeln. Da eine haltbare Vergoldung auf Eisen, welches den Witterungseinflüssen unterworfen ist, auf chemischem oder galvanischem Wege nicht zu erreichen ist, so empfiehlt das "Bayer. Gewerbe." folgendes Verfahren: Die Gegenstände werden zuerst gut haltbar lackiert und dann auf die bekannte Art mittelst Blattgold vergolbet, indem man sie, nachdem der Lacküberzug trocken ist, mit Anlegetuch bestricht und dann das Gold "aufschlägt". Die Vergoldung schützt man durch einen farblosen Spirituslack und empfiehlt es sich überhaupt, letztere Manipulation mindestens alle Jahre einmal zu wiederholen.

Handel, Gewerbe u. Landwirtschaft. In Frankfurt a. M. fand am 10. Jan. die Eröffnung des ersten Börsentages für die Leder-Industrie statt. Hierbei waren ca. 400 Firmen des Rohhäute- und Gerbstoffhandels, der Lederfabrikation und des Lederhandels vertreten. Wie das "Fr. Ztg." mitteilt, entwickelte sich sofort eine lebhafte geschäftliche Thätigkeit und es sollen in Rohware und Gerbstoffmaterialien zahlreiche Abschlüsse gemacht worden sein; auch in fertigen Leder sowohl Sohl- wie Oberleder wurde manches Geschäft gemacht, doch für dies naturgemäß in gewissen Grenzen geblieben.

Winnenden den 7. Jan. Der Verkehr auf der hiesigen Frucht- u. Getreidebörse stellte sich im abgelaufenen Jahre wie folgt: Verkauf wurden: Dinkel 19576,71 Ztr., Erbs 117783,15 M., Haber 14387,37 Ztr., Erbs 84422,63 M.; Kernen 866,18 Ztr., Erbs 7404,31 M.; Weizen 116,45 Ztr., Erbs 1005,95 M.; Gemischt 253,75 Ztr., Erbs 1754,87 M.; insgesamt 35200,46 Ztr., für 212370,91 M. Der Durchschnittspreis stellte sich per Zentner bei Dinkel 6,02 M., Haber 5,87 M., Kernen 8,55 M., Weizen 8,64 M., Gemischt 6,92 M.

Landesproduktensbörse. Stuttgart den 10. Jan. Die seit mehreren Wochen anbauende langsame Steigerung der Weizenpreise hat in der zweiten Hälfte der letzten Woche einen Stillstand und eine unbedeutende Abminderung erfahren, welche übrigens noch nicht erkennen läßt, ob mit ihr ein allgemeiner Rückgang der Preise eingeleitet sein wird, wozu ein plausibler Grund allerdings nicht vorliegt, nachdem der gegenwärtige Preisstand immer noch so tief ist, daß die Landwirtschaft kaum dabei bestehen kann, und, mit Ausnahme von Nordamerika, nirgends große Vorräte aufgestapelt sind. Wenn auch der Verkehr etwas schleppend ging und die erhöhten Preise Widerstand fanden, so war der Umsatz heute doch besser als in den letzten Börsentagen.

Wir notiren per 100 Kilogramm: Weizen, niederbay. 19 M. 50 Pf. bis 20 M., do. nord-deutscher 18 M. 50 Pf. bis 19 M., do. fränk. 19 M. 30 Pf. bis 19 M. 75 Pf., Dinkel 12 M. Haber 11 M. bis 12 M. 10 Pf.

Frankfurter Goldkurs vom 11. Jan. 20 Frankenstücke . . . 16 10-14
Dollars in Gold . . . 4 18-19

Der Murrthal-Bote.

Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Backnang.

Nr. 6. Samstag den 15. Januar 1887. 56. Jahrg.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag und kostet vierteljährlich mit Unterhaltungsblatt frei ins Haus geliefert: in der Stadt Backnang 1 M. 20 Pf. Im Oberamtsbezirk Backnang 1 M. 45 Pf., im sonstigen inländischen Bezirke 1 M. 65 Pf. — Die Einrückungsgebühr beträgt die einspaltige Zeile oder deren Raum für Anzeigen vom Oberamtsbezirk Backnang und im Zehnkilometerbezirk 7 Pf., für Anzeigen außerhalb des Bezirks und für Anfrage-Anzeigen 10 Pf.

Ämtliche Bekanntmachungen.
Oberamt Backnang.

An die Orts-Vorsteher.

Dieselben werden unter Bezugnahme auf die Ministerial-Verfügung vom 22. April 1865, Z. 1 (Regbl. S. 95) aufgefordert, auf 1. Febr. d. J. hieher anzuzeigen die Zahl

- 1) der seit dem 1. April 1886 angefallenen Veränderungen in der Bodeneinteilung und Bodenkultur;
- 2) der hiervon beigebachten Handrisse und Requiraten und
- 3) die Zahl derjenigen noch nicht vermessenen Grundstücke, bei welchen die nach Punkt 4 obiger Ministerial-Verfügung zur Beibringung dieser Urkunden anberaumten Termine bereits abgelaufen sind.

Den 13. Jan. 1887. R. Oberamt. Mü n f t.

Backnang. Bekanntmachung, betr. die reichsgesetzl. Krankenkassen.

Den Arbeitgebern zur Beachtung.

- 1) Da die An- und Abmeldung der Arbeiter von vielen Meistern, namentlich der Gerber, immer noch samuelig und fehlerhaft von statten geht, so ist die Kassenstelle zu Hebung der Unordnung und Instandbringung pünktlicher Rechnungsführung gezwungen, bei jeder Beschäftigung Strafantrag zu stellen, was auch für die Folgezeit stets geschehen wird.
- 2) Die Kassenboten sind ähnlich wie die Geldbrieffräger abzufertigen; wenn sie bei ihrem ersten Umgange nicht sofort Bezahlung erlangen, treibt die Kassenstelle die Beiträge im Wege des Zwangsverfahrens bei, und bei fernem Zuwiderhandeln sind die Beiträge direkt pränumerando an die Kasse zu leisten.
- 3) Bei der Ortskrankenkasse der Gerber erfolgt die Berechnung der Kassenbeiträge von jetzt ab statutengemäß, ebenfalls correct nach Arbeitstagen, und kann eine etwaige Rückvergütung bei der Kasse erlangt werden.

Den 14. Jan. 1887. Kassier der reichsgesetzl. Krankenkassen: Steiner.

Murrhardt. Stammholz-Verkauf.
Montag den 17. Januar, morgens von 10 Uhr an, auf dem Rathhaus aus den Stadtwaldungen Köhgersberg, Siebenknie, Lindert, Büchelkopf und Rollenberg:

Eichen	6 St. mit	8,15 Fm.
Buchen	6 " "	5,71 "
Nadelholz-Langholz	1 Kl.	26 " "
	2 Kl.	156 " "
	3 Kl.	300 " "
	4 Kl.	572 " "
	5 Kl.	43 " "
Säglöße 1., 2. u. 3. Kl. zu.	64	54,13 "

meist gerepelt. Abfuhr günstig. Liebhaber sind eingeladen.
Den 8. Jan. 1887. Stadtpflege. Giesing.

Backnang. Fabris-Verkauf.

Aus der Konkursmasse des Robert Stroch verkaufe ich am nächsten Montag den 17. d. Mitts., vormittags 10 Uhr, in dessen Wohnhaus 2 gute Dalkasser von 2 und 2 1/2 Eimer, einige ältere Fässer, 1 Krautstunde und 1 Wasserpumpe mit Schläuchen, wozu Kaufs Liebhaber eingeladen werden.
Den 13. Jan. 1887. Konkursverwalter Gerichtsnotar Staudenmayer.

Wüstenroth Oberamts Weinsberg. Schafweide-Verleihung.

Die hiesige Sommerweide, welche mit 150 St. befahren werden darf, wird am Lichtmeßfeiertag, 2. Febr. 1887, vormittags 11 Uhr, auf dem Rathhaus dahier auf die Zeit vom 1. April bis Martini 1887 verpachtet. Fremde Liebhaber haben sich mit legalen Zeugnissen zu versehen.
Den 12. Jan. 1887. Orts-Gemeinderat: Vorstand H o s h.

Privat-Anzeigen.

Ein gut erhaltenes Tafelklavier oder Piano wird zu kaufen gesucht. Anträge nimmt entgegen die Redaktion des Murrthalboten. Gesuche um Zahlungsbefehle vorrätig in der Buchdruckerei von Fr. Stroch.

Universal-Catarrh- & Husten-Bonbons

Paquet à 15 Pfg. v. E. O. Moser & Cie. in Stuttgart. (H.)

Zu haben in Backnang bei den Herren: Louis Böchel, L. C. Kübler, Cond., Joh. Pfeleiderer, G. Müller, Cond.; in Großkaspach bei Herrn C. Fürtz; in Murrhardt bei Herrn W. Böfinger, Frau C. Doderer's Wwe., Herren G. Kachel, Aug. Seeger jr.; in Oppenweiler bei Herrn G. Sauter; in Sulzbach a. M. bei den Herren G. Gelsing, Herrn. Keppeler; in Unterweiskach bei Frau C. A. Stüh Wwe.

Die Feinenspinnerei & Weberei Schreßheim

Station Dillingen a. D. (Bayern)
verarbeitet Flach, Ganf und Abweg zu Garn u. Geweben. Die Webelöhne sind billigt gestellt. Die Ablieferung der Garne und Gewebe erfolgt innerhalb 4-6 Wochen.
Spinnlohn 10 Pf. pr. Meter schneller. Sendung franco gegen franco. (Bedingung der Vereinigung der Lohnspinnereien.)
Die Fabrik können wir bestens empfehlen und sind zur Annahme von Lohnläden gerne bereit.

Die Agenten: Gottl. Holzwarth, Backnang. G. Müller, Kleinaispach. Thomas Weinmann, Spiegelberg. J. Gfstein, Schwaibheim.

Druck und Verlag des Amtsblatts "Der Murrthal-Bote."

Die Druckerei des Murrthalboten

(Friedrich Stroch, Backnang)

empfiehlt sich zur Anfertigung von
Formularien jeder Art,
Rechnungen, Quittungen, Memorandums, Wechsel,
Verlobungs-Anzeigen, Hochzeitseinladungen,
ADRESS-, VISITEN-, WEIN- & SPEISE-KARTEN
Broschüren, Statuten, Grabreden, Traueranzeigen, Preisverzeichnissen, Arisen, Circularen, Placaten etc.
Hanf-Couverts mit Firma, Geldrollen-Unschläge u. s. w.
Gute Bedienung. Billigste Preise.
Lager amtlicher Formularien.
Frachtbriefe, Schuld- & Bürgscheine, Lehr- & Mieth-Verträge.
Vollmachten, Gesuche um Zahlungsbefehl, Klagschriften etc.